33. Jahrgang. Sonnabend, 6. September. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18482. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Gymnasialreform.

Alte Sprachen.

Das Gefühl für die Nothwendigkeit einer Gymnasialreform macht sich in immer weiteren Kreisen geltend und ist bereits in die der Gymnasiallehrer selbst eingedrungen. Als einen neuen Beweis hierfür veröffentlichen wir nachstehende, uns von einem Gymnasiallehrer der alten Sprachen zur Verfügung gestellte Zuschrift:

Die vor einigen Tagen abgegebene Erklärung der weitaus größten Mehrzahl der Halle'schen Universitätslehrer zu Gunsten der Beibehaltung der jetzigen Gestalt des Gymnasiums wird nicht verfehlen, in dem Lager der Anhänger des jetzigen Systems große Freude und Zuversicht hervorzurufen, während man vielleicht fürchten könnte, daß eine Entmuthigung auf Seiten der nach Reformen strebenden Männer in dem anderen Lager eintreten möchte.

Um was handelt es sich bei der ganzen Bewegung? Worauf im letzten Grunde basiren die Bestrebungen der einen und der anderen Partei? Niemand will doch aus Laune Reformen und selten hängt man aus Eigensinn an Althergebrachtem. Nein, wir nehmen an, daß die Männer von beiden Parteien in redlichster Absicht handeln und das Beste wollen!

Die eine Partei — nennen wir sie der Kürze halber die Altphilologen — will an einem System nicht gerüttelt wissen, das seit Jahrhunderten bestanden und, wie alles Alte, eine Art von Heiligenschein, eine imponirende Würde erhalten hat und das zu seiner gewichtigsten Vertheidigerin die Thatsache hat, daß das deutsche und speciell das preußische Volk seit seinem Bestehen mit ihm ausgekommen ist und Männer hervorgebracht hat, die glänzende Leuchten der Wissenschaft waren. — Die andere Partei, sagen wir kurz die Reformer, erstrebt eine ziemlich radicale Umgestaltung des bisherigen Systems zu Gunsten der Naturwissenschaften und mathematischen Fächer, kurz der Realien. Sie geht dabei von der ganz unbestreitbaren Thatsache aus, daß der Zug der Jetztzeit und für sehr lange Jahre hinaus ein durchaus realistischer sei, daß der ideale Charakter früherer Jahrhunderte, der seine eigentliche Quelle in dem humanistischen Wesen des alten Systems gehabt, jetzt nach dem enormen Aufschwung der Naturwissenschaften und seinen Folgen in Gestalt der großartigsten Erfindungen der Neuzeit seine Berechtigung, seinen Boden verloren habe. Diese Thatsache dränge sich der Gegenwart so unabweislich und erbarmungslos auf, daß ein absichtliches Ignoriren derselben Thorheit, Verblendung und Wahnwitz sei. Der Streit geht, ausgesprochen und unausgesprochen, noch weiter. Die Vertheidiger des alten Systems versteigen sich zu der Behauptung, daß allein der ideale Gehalt des alt-klassischen Alterthums es vermöge, die Jugend zu allem Guten, Edlen und Schönen zu begeistern, der allein der deutschen Jugend die kostbarsten Ideale in Herz und Sinn zu erhalten wisse und allein sie befähige, die größten sittlichen und wohl auch physischen Anforderungen an sich selbst zu stellen und ihnen vollauf zu genügen. Nicht selten auch weisen sie emphatisch mit warnendem Finger auf die drohenden und nach ihrer Meinung unvermeidlichen Gefahren einer mehr realistischen Bildung hin, und sie reden da von Verflachung aller geistigen und sittlichen Regungen, von einem Verlust aller Ideale und dem moralischen und religiösen Indifferentismus des gesammten Volkes. — Die nach Reformen strebenden Männer wiederum sind der gewissenhaftesten Ueberzeugung, daß gerade die Berührung mit dem Realen, das Vertrautsein mit den wirklichen Daseinsbedingungen und der feste Stand auf den Realien als der einzig richtigen Grundlage den wirklichen Mann von Charakter und Thatkraft bilde, welcher, bekannt mit den unerbittlichen Gesetzen alles Realen und Positiven, nicht eitlen, traumhaften Idealen nachjage, die, ewig unerreichbar und daher unerreicht, ihm hernach herbe Enttäuschungen und bittere Erfahrungen bereiten und nicht selten aus einem gesund und glücklich angelegten Menschen einen im innersten Wesen krank gewordenen, unglücklichen machen.

Das sind so im großen ganzen die Behauptungen und Ansichten auf beiden Seiten, das der letzte Untergrund für das zähe Festhalten am Alten in dem einen Lager und für die Reformlust in dem anderen. Wir nehmen an, daß beide Parteien überzeugte Vertreter ihrer Meinungen und Bestrebungen sind ohne alle Nebengedanken und egoistische Interessenerwägungen.

Die ganze Frage ist seit langer Zeit in Fluß gekommen, sie wird nicht beseitigt werden durch vornehmes Ignoriren, noch durch indifferentes Verhalten. Die Frage wird unbedingt aufgeworfen. Wie steht es nun mit der wirklichen Berechtigung der Behauptungen auf beiden Seiten?

Es ist erklärlich, daß man Althergebrachtes, das lange Zeit sich gut bewährt hat, nicht so leicht aufgeben will; es ist lieb geworden und durch das Alter so zu sagen geweiht. Ein Festhalten an ihm liegt zu sehr in der menschlichen Eigenart, unnöthigerweise, als man bange fragt, was an die Stelle des Aufzugebenden treten und ob etwas wirklich Gutes dafür geschaffen werden wird. Es ist auch wahr, daß das alte Gymnasialwesen die herrlichsten Zierden der Wissenschaft und Kunst, ja auch die herrlichsten Charaktere, Männer von Muth und Thatkraft geschaffen hat. Es ist wahr, daß der Inhalt der altklassischen Welt geeignet ist, Herz und Seele mit großen, begeisternden Idealen zu erfüllen. Und was die formale Bildungsseite betrifft, so wird durch das Studium der beiden alten Sprachen, durch das Erlernen ihres Wortschatzes und die Bekanntschaft und Einnahme ihrer grammatischen und syntaktischen Regeln das Gedächtniß geübt und der Verstand geschärft: Die beiden Sprachen sind ein treffliches formales Bildungsmittel und der Ideeninhalt des gesammten Alterthums ist ein gutes Mittel, den Charakter des Menschen zu bilden und auch ihn fähig zu allem Guten und Schönen zu machen. Uebertrieben aber ist ganz entschieden die Ansicht, daß lediglich das jetzige Gymnasialwesen dazu geeignet sei. Denn wie ist es mit dem wirklichen Erfassen des Alterthums nach seinem Ideengehalt bestellt? Machen wir doch keine hochklingenden Redensarten, durch welche wir uns und andere über den wirklichen Thatbestand hinwegzutäuschen bestrebt sind! Fragen wir einen Schüler der oberen Klassen, was er von seinem Geist denn eigentlich von dem wirklichen, sittlichen Gehalt des Alterthums aufgenommen hat! Wir finden, daß es damit gar nicht steht. Er hat eine Menge formaler Schwierigkeiten bei der Lectüre zu bestehen, er liest die Schriftsteller nicht so weg, wie wir uns und anderen so gern einreden möchten, nein, auch der bessere Schüler hat seine Last und Arbeit, zunächst das formale Verständniß zu gewinnen, das sachliche oder gar die Ideen des Gelesenen in der Richtung großartiger Auffassung bleibt ihm vielfach verschlossen. Er hat auch garnicht die Zeit dazu, denn in allen anderen Fächern werden gleichfalls nicht geringe Anforderungen gestellt an allen soll er genügen. Woher soll er denn die Zeit nehmen, wie soll er alles bewältigt werden, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen, die doch unbedingt in allererster Linie zu erhalten ist? Leugnen wir doch diese Thatsache nicht, oder sollen wir zum Beweis unserer Behauptungen auf die lateinischen Abiturientenaufsätze verweisen, die so vielfach nichts sind als ein Conglomerat von erlernten Phrasen und unverstandenen Wendungen? Also den Inhalt des Alterthums aus der lateinischen Sprache auf den Gymnasien zu erlernen, ist nach Lage der Verhältnisse und sonstigen Anforderungen eine Unmöglichkeit. Und wie steht es mit der griechischen Sprache? Sie wird in Unter-Tertia begonnen, obschon sie in keinem Betracht irgend wie leichter ist als die lateinische, die in Sexta begonnen wird. Die Formenlehre ist in Ober-Tertia beendigt, wo auch die Lectüre des Xenophon beginnt. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten der Schüler bei der Lectüre zu kämpfen hat, wird nicht dem Wahne sich hingeben, daß hierbei von einem Erfassen des Ideengehalts die Rede sein könne. In der folgenden Klasse kommt ein Redner hinzu und da ist es mit den Schwierigkeiten genau so bestellt. Und dann frage man den Primaner, was er an Ideen aus der Lectüre seiner Klasse geschöpft hat! Der Aermste hat genug zu thun, wenn er seine fo und soviel Kapitel oder Verse zur Aufsicht-stunde seinem Lehrer präparirt hat, die anderen Fächer und das heranrückende Gespenst des Abiturientenexamens beschäftigen ihn so vollständig, daß er sich schlechterdings um die Auffassung, Beurtheilung und das volle Verständniß des Ideengehalts nicht kümmern kann und will.

So steht es mit den beiden alten Sprachen als Mitteln, das Alterthum seinem Inhalt nach kennen zu lernen. Die Schuld liegt nicht an dem Lehrer; nein, der muß das vorgeschriebene Pensum der Lectüre, das sich nachher im Osterprogramm so wunderschön und großartig ausnimmt, absolviren, und es bleibt nicht viel Zeit übrig für Ideenentwickelungen und wie die schönen Redensarten da alle lauten! Die Schuld liegt in dem System, liegt daran, daß alle Fächer verhältnißmäßig enorme Leistungen verlangen müssen und daß da für die beiden alten Sprachen nicht Zeit genug übrig bleibt. Was bleibt also für ein Schluß übrig? Die alten Sprachen leisten nicht das, was sie angeblich leisten sollen, und sie können es nicht leisten! Sie haben also nicht den Werth, den sie angeblich haben sollen. **Mithin muß hier eine durchgreifende Veränderung eintreten, zunächst in noch bedeutend größerer Ermäßigung der Anforderungen und Beseitigung wenigstens des schriftlichen Abiturientenexamens** zu Gunsten einer Vermehrung der Anforderungen in Chemie, Physik und den anderen Naturwissenschaften, vielleicht unter Hinzufügung wenigstens der elementarsten Kenntnisse in Volkswirthschafts- und Rechtslehre.

Deutschland.

Berlin, 4. Septbr. Eine im „Statistischen Jahrbuche für das Großherzogthum Baden“ veröffentlichte Statistik der Gewerbevereine, Innungen, Handwerkervereine, Handwerkergenossenschaften und freien gewerblichen Genossenschaften in Baden vom Ende des Jahres 1888 führt die Thatsache wieder vor Augen, daß **in Süddeutschland das Innungswesen** bei weitem nicht die Erfolge aufzuweisen hat, wie in Norddeutschland. Im ganzen Großherzogthum Baden gab es Ende 1888 nur 30 Innungen, von denen je vier auf die Metzger und Schreiner entfielen, während sechs von Barbieren, Friseuren, Heilgehilfen und Perrückenmachern gebildet wurden, wobei jedoch zu bemerken ist, daß in keiner derselben diese vier Gewerbe vereinigt waren. Nur eine Innung war vorhanden, welche für die Handwerker eines Bezirks bestimmt war. Dagegen gab es 26 Bäckergenossenschaften mit 624 und 3 Metzgergenossenschaften mit 104 Mitgliedern. Diese Genossenschaften bildeten mit den Bäcker- und Metzgerinnungen je einen Verband. Daß sich seitdem die Verhältnisse wesentlich verändert haben, ist nicht anzunehmen, obwohl im vorigen Jahre ernstlich versucht wurde, die Bäckereigenossenschaften zur Umwandlung in Innungen zu veranlassen. Diese Genossenschaften gehörten unbeanstandet dem Bäckerinnungsverbande, dessen Vorstand sich in Berlin befindet, an, bis im vorigen Jahre das Berliner Polizeipräsidium dem Verband erklärte, es sei unzulässig, daß ein Innungsverband auch Vereine, welche nicht Innungen seien, umfasse. Vorstellungen des Verbandsvorstandes blieben ohne Erfolg und auf dem Verbandstage wurden dann seitens der Innungen energische Versuche unternommen, die Genossenschaften, deren es auch in Württemberg und Baiern viele giebt, zur Umwandlung zu bewegen. Die letzteren lehnten jedoch einmüthig das Ansinnen ab und erklärten, eher aus dem Verbande ausscheiden zu wollen. — Sehr verbreitet sind in Baden die Gewerbevereine, deren 71 mit 6448 Mitgliedern, darunter 4740 Gewerbtreibende, gezählt wurden. Von ihnen bilden 6 mit 5054 Mitgliedern einen Landesverband. Handwerkervereine waren nur 5 mit 356 Mitgliedern vorhanden.

— Im vergangenen Frühjahr rief ein Erlaß des preußischen Handelsministeriums, in welchem die **Herstellung kleiner Rothweine** aus billigen Moselweinen und italienischen Rothweinen befürwortet wurde, nicht geringes Aufsehen hervor. Auf Vorstellungen, welche dagegen aus Winzerkreisen erhoben wurden, erfolgte die Antwort, daß es sich bei dem Erlasse um ein Mißverständniß gehandelt habe. Hiermit scheint man namentlich in der Pfalz nicht zufrieden zu sein; wie der Abg. Buhl kürzlich in einem landwirthschaftlichen Verein seiner Heimath mittheilte, will er die Sache noch im Reichstage zur Sprache bringen.

* **[Das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.]** soll, wie bekannt, auf dem Platz vor dem Schlosse, an Stelle der niederzulegenden Schloßfreiheit, errichtet werden. Auch weiß man, daß die Wahl dieses Platzes dem speciellen Wunsche des jetzt regierenden Kaisers zuzuschreiben ist. Jedoch war es bisher nicht bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. hiermit lediglich im Sinne seines kaiserlichen Großvaters handelt. Von einer seinerzeit dem Hofstaat Kaiser Wilhelms I. angehörenden Persönlichkeit wird dem „B. B.-C.“ darüber das Folgende mitgetheilt: Kaiser Wilhelm I. wollte zwar in der ihm eigenen bescheidenen Denkweise diese Frage ungern bei seinen Lebzeiten erörtert wissen, doch hat sich der Monarch nicht allein seinem Sohne, dem nachmaligen Kaiser Friedrich, und seinem Enkel, dem jetzt regierenden Kaiser, sondern auch seiner näheren Umgebung gegenüber dahin geäußert, daß er erstens jeder antikisirenden und allegorisirenden Auffassung des dereinst für ihn zu errichtenden Denkmals abhold sei und daß er zweitens hoffe, man werde ihm ein im wesentlichen einfaches Reiterstandbild in der Art der für seine Vorfahren errichteten und in deren Nähe setzen. Auf den Platz der jetzigen Schloßfreiheit, deren Beseitigung ja schon seit langen Jahren ins Auge gefaßt war, wies dabei Kaiser Wilhelm ganz im Speciellen hin; allerdings nicht ohne der großen Unkosten zu gedenken, welche eine Niederlegung der dortigen Häusermasse im Gefolge haben müsse. Der Plan, daß die erforderlichen Geldmittel, wie es jetzt geschehen ist, auf dem Wege der Lotterie beschafft würden, lag allerdings wohl kaum im Gedankengange des Kaisers.

* **[Dispositionen zur Landtagssession.]** In der zweiten Hälfte des Monats September wird die Rückkehr der meisten preußischen Minister von ihren Erholungsreisen erwartet. Erst dann werden die auf die zeitlichen und geschäftlichen Dispositionen der Landtagssession bezüglichen entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden.

* **[Zur Sperrgelderfrage]** schreibt man der „M. Ztg.“: Die Frage, wie sich die preußische Re-

---

Nach zehn Jahren.

(Nachdruck verboten.)

5) Von Helene Nyblom

(Fortsetzung.)

Das leichte Boot schoß unter den Ruderschlägen pfeilschnell dahin, und bald hatten wir das freie Fahrwasser erreicht. Ein blühender Garten nach dem anderen glitt an uns vorüber, bis endlich grünende Wiesen und üppige Felder dieselben ablösten. Fräulein Eva saß schweigend und lächelte still vor sich hin, während wir Schwalben gleich über die Wasserfläche dahinstrichen.

„Weswegen beeilen Sie sich eigentlich so sehr?“ fragte Eva.

„Ich glaubte, es sei die Absicht des gnädigen Fräuleins, sich so weit wie möglich von den Plagegeistern daheim zu entfernen!“

„Nun, das ist ja auch im Grunde nicht so übel, dann wollen wir auch gleich auf den See hinaus!“ Ich ruderte aus vollen Kräften und der Schweiß perlte mir von der Stirn. „Sie können meinetwegen gern Ihren Rock abziehen, sonst wird es Ihnen nachher zu kalt“, sagte Fräulein Eva. Ich nahm das Anerbieten dankbar an, und weiter ging es, immer an den grünen Ufern entlang.

Jetzt kamen wir an einem großen Hause vorüber, das mitten in einem herrlichen Garten lag. Unten an der Brücke standen einige Frauen, die Wäsche im Fluß spülten. Sie hielten mit ihrer Beschäftigung inne und sahen zu uns herüber. „Wer mag nur der Herr sein, der dort mit Fräulein Eva fortrudert?“ hörte ich die eine zu der anderen sagen.

Ob Eva es gehört? Sie tauchte ihre Hand in das von der Sonne erwärmte Wasser, wodurch neben der Furche, die das Boot zog, noch eine zweite, kleinere entstand.

Jetzt wurden die Ufer höher, und nachdem wir etwa eine halbe Stunde gerudert hatten, ergoß sich der Fluß in den See. Dieser war anfangs nur schmal, dehnte sich aber bald nach allen Seiten hin aus und ward von hohen, bewaldeten Ufern begrenzt, die sich in einiger Entfernung einander wieder näherten. Im Hintergrunde zog sich eine hohe Bergkette hin.

In der Mitte des Sees lag ein mit Weiden bewachsener Werder, eine Unmenge weißer Steine schimmerte zu uns herüber und eine Schaar weißer Möwen umkreiste denselben in raschem Fluge. Tiefe Stille herrschte rings umher. Kein menschliches Wesen war zu erblicken. Im Schatten war das Wasser tiefschwarz, aber in der Sonne glitzerte und zitterte es wie flüssiges Gold. Es war sehr warm und ich zog die Ruder ein. Am Ufer flötete eine Drossel — jetzt verstummten die klaren, vollen Töne, es war, als warte sie auf Antwort; als dieselbe aber ausblieb, begann sie von neuem. „Wie schön es hier ist!“ sagte Fräulein Eva ganz leise, als fürchte sie, die Stille der Natur zu unterbrechen. — „Jetzt sollen Sie ein herrliches Stückchen Erde sehen“, sagte sie und zeigte nach einer Anhöhe hinüber. Ich steuerte das Boot dahin.

Das Ufer war hier gleichsam von einem Wald von Schilf umgeben, das sich, als unser Boot dasselbe durchschnitt, raschelnd unter den Wellen bog, um ebenso schnell wieder hervorzutauchen. Die Landung war ein wenig beschwerlich, da das Wasser hier sehr niedrig war. Plötzlich saßen wir zwischen zwei Steinen fest; ich sprang hinaus und reichte Fräulein Eva die Hand. Sie stützte sich leicht auf meinen Arm, nahm ihr Kleid auf und setzte ihren kleinen Fuß, den schmalsten, feinsten, den ich je gesehen, vorsichtig auf einen der großen Steine. Dann machte sie noch einen Schritt, blieb aber, den Finger auf den Mund legend, plötzlich stehen. „Pst!“ sagte sie. „Hörten Sie wohl? War das dieselbe Drossel von vorhin?“

Ganz in unserer Nähe erklang eine klare Vogelstimme. Konnte die Drossel von der anderen Seite herübergeflogen sein? — Nein, jetzt hörten wir deutlich, wie dieselbe auf dem jenseitigen Ufer ihre Triller schlug, und dann antwortete wieder die Stimme über uns. „Sie muß hier sein — kommen Sie!“ sagte sie und sprang leichtfüßig den Abhang hinan, vorsichtig drang sie durch das Buschwerk vor, ich folgte ihr. Jetzt schwieg der Vogel, aber nach einer kleinen Weile erklangen die Töne von neuem, ein wenig weiter landeinwärts. Fräulein Eva folgte der Stimme, so eilig und behende aufwärts steigend, als gelte es, den Vogel zu fangen, dessen Gesang immer von einer anderen Seite zu kommen schien. „Ach was, mir kann es schließlich einerlei sein“, sagte sie endlich, als wir oben angelangt waren. „Hier bleibe ich liegen“, und damit warf sie sich ins Gras.

Es war auch ein einladendes hübsches Plätzchen. In der Mitte standen einige hohe Fichten, von kleineren Tannen, Wachholderbüschen, Vogelbeerbäumchen und jungen Birken umgeben. Die Erde war fußhoch mit weichem Moos bedeckt, und wenn man herabsah, blitzte der See zwischen den Bäumen heraus, und durch eine Lichtung hatte man den herrlichsten Fernblick auf die Ufer und Höhenzüge, die in der sonnigen Sommerwärme blauten. Es war so warm und geschützt hier wie in einem Treibhaus, der Duft des Wachholders und der Tannen schlug uns so plötzlich entgegen, als trüge der Wind ihn zu uns herüber, und doch regte sich kein Lüftchen.

Fräulein Eva hatte sich auf den Rücken ins Gras gelegt. Es sah aus, als sei sie vom Baume herabgeglitten und dann gleich in dieser bequemen Stellung liegen geblieben. Ich stand in einiger Entfernung von ihr und versuchte, mir den Schein zu geben, als sehe ich nicht nach ihr hin. „Warum setzen Sie sich denn nicht? sind Sie bange vor den Ameisen?“ Ich setzte mich an den Abhang. — „Sehen Sie den Habicht dort oben?“ fragte sie nach einer Weile. Ich folgte der von ihr bezeichneten Richtung und erblickte den Habicht, der wie ein dunkler Punkt mit ausgebreiteten Flügeln in der hellen Luft flog, oder vielmehr stand. „Der hat nichts Gutes im Sinn“, sagte sie. „Wessen armes Leben es wohl gilt? Aber schön muß es dort oben sein! So wie ein Tropfen in der freien frischen Luft hängen zu können!“ Sie breitete beide Arme weit aus und starrte in die blaue Luft hinauf.

Der See blinkte und blitzte zu unseren Füßen, der Wald sandte uns seinen würzigen Duft, und wir ruhten dort regungslos, als lauschten wir mit angehaltenem Athem jedem Seufzer von Glück und Wehmuth, der sich leise der Brust der Natur entrang. Hin und wieder seufzte auch Eva fast unhörbar, und dabei sah sie so unendlich glücklich aus. Hoch oben in der Fichte hüpfte ein Eichhorn munter hin und her. Es blickte neugierig zu uns herab und verschwand dann zwischen den grünen Zweigen. Es war sichtlich überrascht, da, wo sonst nur Pflanzen und Thiere ihr Reich hatten, zwei Menschenkinder zu entdecken.

Als wir so eine Weile ganz stille gesessen hatten, sagte Fräulein Eva plötzlich: „Was die zu Hause wohl nur von uns denken! Ich glaubte, sie würden uns in dem großen Boot folgen.“

„Das gnädige Fräulein hat sie so ungnädig verabschiedet, da wagten sie es sicher nicht!“

„War ich wirklich unfreundlich?“ fragte sie und zupfte das Moos neben ihrem Lager aus. „Das kann ich mir eigentlich nicht denken — ich halte ja so viel von ihnen allen!“

Ich wußte ihr nichts darauf zu erwidern und Eva fuhr fort: „Sie kennen meine Freunde noch nicht, aber ich denke, Sie werden sie bald kennen lernen. Wir sind im Sommer stets so viel zusammen, und ich hoffe, Sie werden an unserem Verkehr theilnehmen.“

Ich dankte durch eine Verneigung und sie fuhr

gelde zu der weiteren Behandlung des Sperrgelderfonds stellen wird, beschäftigt jetzt nicht nur die zunächst betheiligten katholischen Kreise, sondern wird auch von ferner stehenden Gruppen erörtert, in welchen man annimmt, der Umstand, daß der Katholikentag in Coblenz den Gegenstand unerörtert gelassen habe, spreche für eingeleitete neue Verhandlungen mit den Bischöfen und verheiße die Einbringung einer neuen Vorlage nach dem Wunsche des Centrums. Diese Annahme erweist sich, nach genauen Erkundigungen, als durchaus irrthümlich. Es haben über das Sperrgesetz zwischen der Curie und der preußischen Regierung in neuerer Zeit überhaupt keine Verhandlungen stattgefunden und es ist im Augenblick überhaupt noch nicht sicher, ob die Regierung einen erneuten Versuch machen wird, über das Sperrgesetz mit dem Landtage zu verhandeln. Thatsache ist, daß der Cultusminister keine Neigung dazu an den Tag gelegt hat. Das Weitere muß eben abgewartet werden.

* **[Minister Frhr. v. Lutz †.]** Der frühere Staatsminister Frhr. v. Lutz, welcher, wie bereits gemeldet, am 3. September in Pöcking gestorben ist, war am 4. Dezember 1826 in Münnerstadt in Unterfranken als Sohn katholischer Lehrersleute geboren. Von 1843—1848 studirte er in Würzburg Rechtswissenschaft und wurde 1852 Rechtsconcipient in Nürnberg. In seiner Thätigkeit am dortigen Kreis- und Stadtgericht lenkte er durch seine von Wissen und Scharfsinn zeugenden Leistungen alsbald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich. Fünf Jahre später nahm er als Protokollführer an der in Nürnberg tagenden Conferenz für Bearbeitung eines deutschen Handelsgesetzbuches Theil; seine Thätigkeit war so erfolgreich, daß er der Conferenz nach Hamburg zur Bearbeitung des Seerechts folgte. Im Jahre 1863 wurde er Secretär im Privatcabinet des Königs Max, im Jahre 1866 unter Ludwig II. Cabinetschef. Ein Jahr darauf trat er als Justizminister in das Cabinet Hohenlohe, am 20. Dezember 1867 wurde er zugleich Cultusminister (das Justizministerium gab Lutz im Jahre 1871 ab) und im Jahre 1880 nach Pfretzschners Rücktritt Präsident des Staatsministeriums. Von äußeren Ehrungen, die ihm zu Theil wurden, sei nur die 1884 erfolgten Erhebung in den erblichen Freiherrnstand gedacht.

Es sind drei Hauptabschnitte, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, in die sich das Wirken des nun Verstorbenen theilen läßt. Der erste umfaßt seine Thätigkeit für die Versailler Verträge. Ihr nicht zuletzt ist es zuzuschreiben, daß der Widerstand der Patrioten gegen den Eintritt in das neue deutsche Reich gebrochen wurde. Andererseits war aber Lutz auch darauf bedacht gewesen, im Rahmen der neuen Verhältnisse Baiern jene Selbständigkeit zu wahren, die es heute noch allein vor allen anderen deutschen Staaten besitzt; die Stipulirung der Reservatrechte ist theilweise auch sein Werk. Man kann gerade diese Periode seines Schaffens als die bedeutendste bezeichnen, indem er Baiern eine bevorzugte Stellung im neuen Reich erringen half, die es nicht verlieren wird, wenn es nicht sich selbst aufgiebt. Die zweite Frage, in der er hervortrat, war diejenige des Culturkampfes. Hier war er weit weniger glücklich, ein Mißgeschick, das er mit seinem Vorbilde Bismarck gemein hat. Lutz war die Incarnation des Culturkampfes sozusagen, die lex Lutziana war sein Werk und der Altkatholicismus war sein gehätscheltes Lieblingskind. Kein Wunder, daß die ultramontane Partei ihn auf das heftigste befehdete und seinen Sturz herbeizuführen suchte. Der Minister wich nicht, und da die Clericalen niemals den Muth fanden, die letzte Consequenz der Opposition zu ziehen, anstatt vergebliche Adressen an König Ludwig II. abzufassen und durch kleinliche Nörgeleien an dem Minister sich zu reiben, artete der große Principienkampf in eine halb lächerliche Komödie aus. Der Haß der Gegner war wohl da, aber die Kraft des Hasses, die imponirt, fehlte. Der Haß dauerte auch fort, als Lutz ihn nicht mehr verdiente. Nachdem er sah, daß Fürst Bismarck seinen Frieden mit Rom machte, suchte er desgleichen zu thun, und es gelang ihm, wenigstens mit der Kirche in ein auskömmliches Verhältniß zu treten. Er ließ es an Entgegenkommen auch den „Patrioten" gegenüber nicht fehlen; sein letztes Werk von Bedeutung war, daß er dem schattenhaften Altkatholicismus die officielle Unterstützung entzog. Andererseits aber vertheidigte er die Rechte des Staates gegenüber hierarchischen Ansprüchen mit der früheren Zähigkeit, wie beispielsweise in der Placetfrage. Zum Dritten war bei der Entthronung Ludwigs II. Minister v. Lutz in hervorragender Weise betheiligt. Die Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden, sind bekannt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ministerium, an dessen Spitze der Verstorbene stand, sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig machte, indem es die Dinge dahin treiben ließ, wohin sie endlich gelangen mußten. Daß Ludwig II. geistig zerrüttet war, mußten seine Minister wissen, schon aus der Behandlung, die er ihnen zu Theil werden ließ, und daß sie nicht eher zu einer That sich aufrafften, als bis es so zu sagen zu spät war und Baiern vor unmeßbaren Ereignissen stand, dieser Vorwurf ist ihnen nicht erspart worden.

Ein staatsmännisches Genie war Lutz nicht; aber er war ein Minister von großer Begabung, und wenn er Fehler gemacht hat, so hat er andererseits auch wieder in sehr schwierigen Lagen sich geschickt und gewandt gezeigt und Baiern große Dienste geleistet.

* **[Der Landesverein preußischer Volksschullehrer und der Schulgesetzentwurf.]** Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer giebt in seinem officiellen Organ, der „Neuen päd. Ztg.", darüber Rechenschaft, welche Schritte er in Bezug auf den zu erwartenden Schulgesetzentwurf bisher gethan hat und noch zu thun gedenkt. Der Ausschuß hat in letzter Zeit eingehend die Frage geprüft und ist zu dem Ergebniß gekommen, daß es nicht zweckmäßig wäre, vor Veröffentlichung des Gesetzentwurfs an die Aufstellung der Wünsche der Lehrerschaft zu gehen. Einerseits decken sich die Ansprüche der preußischen Lehrerschaft, soweit sie Erziehung und Unterricht betreffen, völlig mit den Forderungen der Pädagogik, und sind so allseitig erörtert worden, daß sie niemand, der zur Mitwirkung an einem so wichtigen Gesetzentwurf berufen ist, unbekannt sein dürften. Andererseits würden bei der gänzlichen Unkenntniß über den Umfang des Gesetzes, über die Richtung, welche es einschlägt, und die Grundsätze, welche darin zur Anwendung kommen, leicht Beschlüsse gefaßt werden können, die mehr oder weniger in der Luft hängen und schließlich nur akademischen Werth haben. In Bezug auf die Dotation lautet die Forderung der Lehrerschaft einfach: **Gleichstellung sämmtlicher Lehrer mit den Subalternbeamten.** Die Aufgabe des Lehrervereins wird darin bestehen, nach erfolgter Bekanntgebung des Gesetzes die übrigen gesetzgebenden Factoren für ein Eingehen auf die von der Vorlage etwa abweichenden Wünsche der Lehrer zu gewinnen und vielleicht auch im Staatsministerium die Geneigtheit zu erwecken, Anträgen aus dem Landtage, welche den Forderungen der Lehrer entsprechen, nicht allzu hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. Sobald die Vorlage veröffentlicht ist, soll mit aller Kraft an der Berathung derselben gearbeitet werden. Der geschäftsführende Ausschuß wird die Vorlage sofort in solchem Umfange vervielfältigen lassen, daß jedem Zweigvereine eine größere Anzahl von Exemplaren zur Verfügung gestellt werden kann. Es sollen auf die Vorlage bezügliche Fragen zur Beantwortung durch die Zweigvereine beigefügt werden, damit durch dieselben den Berathungen eine einheitliche Basis gegeben werde. Der § 5 des Statuts giebt dem Vorstande das Recht, allgemeine Versammlungen des Vereins einzuberufen. Von diesem Rechte wird er jetzt zum ersten Male Gebrauch machen. Nach Erscheinen der Vorlage und nach Berathung in den Zweigvereinen soll unter der Voraussetzung, daß die Vorlage frühzeitig genug erscheint, der erste preußische Lehrertag für die Weihnachtsferien nach Magdeburg einberufen werden.

* **[Unglücksfälle in Bergwerken.]** Im Jahre 1889 waren bei den unter Aufsicht der preußischen Bergbehörde stehenden Bergwerken und Aufbereitungsanstalten durchschnittlich 317 082 Arbeiter beschäftigt. Von denselben kamen 712 Mann, also je einer von 445 Mann, bei der Arbeit ums Leben, wogegen im Jahre 1888 je einer von 430 Mann tödtlich verunglückte. Von den Oberbergamtsbezirken traf die höchste Zahl tödtlicher Verunglückungen denjenigen von Dortmund. Es verunglückte je ein Arbeiter von 492 Mann im Bezirke Breslau, von 520 Mann im Bezirke Halle, von 842 Mann im Bezirke Klausthal, von 356 Mann im Bezirke Dortmund und von 531 Mann im Bezirke Bonn. Beim Steinkohlenbergbau waren 213 158 Arbeiter beschäftigt; von diesen verunglückten 553, d. i. je einer von 385 Arbeitern; beim Braunkohlenbergbau verunglückten von 24 612 Arbeitern 62, d. i. je einer von 397 Mann; beim Erzbergbau wurden von 68 136 Arbeitern 74, d. i. je einer von 921 tödtlich verletzt; bei der Gewinnung von anderen Mineralien (Mineralsalze und Steine) kamen von 11 176 Arbeitern 23, d. i. je einer von 486 zu Tode. Gegen das Vorjahr ist die Verunglückungszahl beim Steinkohlenbergbau um 0,140, beim Erzbergbau um 0,077, bei der Gewinnung anderer Mineralien um 0,308 und insgesammt um 0,082 aufs Tausend gefallen, wogegen der Braunkohlenbergbau eine Steigerung um 0,383 aufzuweisen hat. Was die Arten der Verunglückungen betrifft, so ist wiederum Stein- und Kohlenfall die Veranlassung zu den meisten Verunglückungen gewesen. Es kamen dabei 321 tödtliche Verletzungen vor. Außerdem verunglückten tödtlich bei der Schießarbeit 32, in Bremsbergen und Bremsschächten 68, beim Fahren 13, durch Sturz 31, durch in den Schacht gefallene Gegenstände 11, durch den Förderkorb 7, auf sonstige Weise in den Schächten 24, bei der Streckenförderung 25, in schlagenden Wettern 68, in bösen Wettern 17, durch Maschinen 19, bei Wasserbrüchen 1, über Tage 65, endlich durch sonstige Unglücksfälle 28. Unglücksfälle, bei denen mehrere Personen gleichzeitig das Leben verloren, sind im Jahre 1889 überhaupt 34 vorgekommen.

* Die Nachricht von der Bildung eines **Militär-Baudepartements** hat in technischen Kreisen die Erwartung hervorgerufen, daß man bei diesem Anlaß an eine Umwandlung des Militärbauwesens herangehen und, nachdem die Garnisonbauverwaltung seit langer Zeit mit Erfolg organisirt worden, auch zu den eigentlichen Festungsbauten, welche alljährlich riesige Summen verschlingen, geprüfte Bautechniker heranziehen wird. Vor einiger Zeit schon hat man eine Schule gegründet, aus welcher Festungsbaumeister und Festungsbauführer hervorgehen sollten, die aber, soweit wir uns entsinnen, dem Unteroffizierstande entnommen wurden, also auch nur als Unterbeamte gelten können. Damit ist aber nicht geholfen, so lange nicht auch die leitenden Stellen anders als bisher besetzt werden. Die Ausbildung der Ingenieuroffiziere ist eine zu vielseitige, als daß man im Baufach speciell etwas Tüchtiges von ihnen verlangen könnte; auch die theoretische Ausbildung, die ja zum Theil schon auf den technischen Hochschulen erfolgt, ist vielfach nicht geregelt genug, um ihnen diejenige Sicherheit zu geben, die zur Lösung größerer und schwieriger Aufgaben der Technik erforderlich ist. Als Beispiel sei nur angeführt, daß einst ein Offizier eine Futtermauer, die durch Erddruck in Bewegung gerathen war, zu ihrer Sicherung auf ein Drittel der Höhe von oben statt von unten absteifte, was natürlich den schleunigen Einsturz zur Folge hatte. Als ein hochstehender Offizier vor etwa zehn Jahren die Festungswerke von Straßburg und Metz besichtigte, wurde ihm vorgetragen, daß eine besonders hohe Futtermauer in schwierigem Terrain, welche sehr große Kosten verursacht hatte, schon zum dritten Male eingestürzt sei. Die Antwort des Generals, daß man wohl daran thäte, den Rath eines Fachmannes einzuholen, kränkte, wie erzählt wird, die versammelten Ingenieuroffiziere aufs tiefste, so daß man alles aufgeboten haben soll, diese Aeußerung nicht in das Protokoll gelangen zu lassen.

* **[Zur culturellen Erschließung der Länder am Victoria-Nyanza]** liegen heute in der „Köln. Ztg." zwei Vorschäge vor. Der eine Vorschlag empfiehlt den Bau hölzerner Segelschiffe von erheblichem Laderaum, mit denen man den See, der etwa die Größe des Königreichs Baiern hat, beherrschen werde. Das hölzerne Bordschiff mit Segeln sei der für die afrikanischen Seen nächste Culturfortschritt. Solche Schiffe müßten an Ort und Stelle erbaut werden. Der andere Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß es heutigen Tages nicht mehr möglich sei, die Segelschiffahrt als eine unerläßliche Vorstufe der Dampfschiffahrt zu betrachten. Wie man in Afrika jetzt vom Negerpfad unmittelbar zur Eisenbahn übergeht und Kunststraßen meist nur im Anschluß an letztere oder nur auf kurze Strecken baut, so würde auch das große Segelschiff bald vom Dampfer verdrängt werden; es wäre deshalb unnütz, überhaupt auf den Segelschiffbau zurückzugreifen. Der Schleppkahn ist heute wohl das rentabelste Fahrzeug auf Binnengewässern. Tiefergehende Schiffe, als die bisher dort üblichen stattlichen Barken wären nicht zu empfehlen. Es dürfte das einfachste sein, zunächst kleine zerlegbare Dampfer auf den See zu schaffen, welche im Stande wären, als Schlepper für solche Barken, sowie allenfalls auch zum Personentransport zu dienen und zugleich eine Art Postdienst zu versehen. Eine solche Einrichtung würde die bestehenden Schiffseinrichtungen auf dem See für einen bedeutenden Fortschritt nutzbar machen. Dabei bliebe zu erwägen, ob die ganzen Dampfer in Europa gebaut oder ob nur die Maschinen von hier beschafft und die übrigen Theile thunlichst an Ort und Stelle hergestellt werden sollen.

AC. **[Die „Wirren auf Hawaii".]** Der hawaiische Geschäftsträger in London theilt der Presse mit, daß er keine Kunde davon hat, daß Wirren in Hawaii auszubrechen drohen. „Das neuerwählte Parlament ist in Sitzung, die Finanzen des Landes sind geordnet und gesünder als sie jemals gewesen sind." In den Depeschen, welche der Geschäftsträger am Montag erhielt, wurde mit keinem Worte Erwähnung gethan, daß politische Störungen stattgefunden hätten oder befürchtet würden.

* **Breslau, 4. Sept.** Wie man aus Petersburg meldet, wird der Commandant des Regiments Wyborg, dessen Chef der Kaiser Wilhelm II. ist, Oberst Zepitzki, einer Einladung des deutschen Kaisers zu den deutschen **Herbstmanövern in Schlesien** Folge leisten. Das Gerücht, daß auch ein russischer Großfürst während dieser Manöver im kaiserlichen Lager weilen würde, ist unbegründet.

Homburg v. d. H., 4. Sept. Der **Prinz von Wales** hat heute Vormittag dem **Fürsten v. Bismarck** einen Besuch gemacht, nachdem der Fürst den Prinzen nicht zu Hause angetroffen hatte. Um 5 Uhr Abends ist der Prinz von Wales nach Frankfurt gefahren, von wo er noch heute nach England weiterreist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. September. Die volkswirthschaftliche Section des **land- und forstwirthschaftlichen Congresses** nahm einen Antrag an, welcher die Bildung einer mitteleuropäischen Zollliga, Abmachungen zwischen denjenigen Staaten, die der Liga angehören, behufs Ausschließung einer wechselseitigen Schädigung durch Frachttarifpolitik, ferner die Regelung der Valuta in den betreffenden Staaten und die Wahl einer Commission mit Cooptationsrecht zum Zweck der Bildung eines internationalen Vereins für nothwendig erklärt. Letztere Wahl wurde sofort vorgenommen und wurden in die Commission entsendet: 5 Mitglieder für Deutschland, je ein Mitglied für Frankreich, Italien, Holland, Schweiz, Rumänien, Schweden, Dänemark, 7 Mitglieder für Oesterreich und 3 für Ungarn. (W. T.)

England.

Liverpool, 4. Sept. [Trades-Unions-Congreß.] Nach lebhafter Discussion wurde eine Resolution angenommen, wonach das Parlament die achtstündige Arbeitszeit festsetzen solle. Ein Amendement, den Gewerken und Individuen zu überlassen, die achtstündige Arbeitszeit durch ihre Vereine zu erlangen, wurde mit einer Majorität von 8 Stimmen abgelehnt.

Der Congreß nahm ferner eine Resolution an, in welcher die Beschäftigung fremder Arbeiter in englischen Häfen als ungehörig bezeichnet wird; endlich wurde einstimmig eine Resolution zu Gunsten einer internationalen Convention für die Inkraftsetzung eines Fabrikmarken-Gesetzes angenommen. (W. T.)

Indien.

AC. **[Reorganisation der Armee.]** Der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Sir Frederick Roberts, hat der „World" zufolge den Auftrag erhalten, die indische Armee theilweise zu reorganisiren. Einige Regimenter in den Heeren aller drei Präsidentschaften sind für den Dienst im Felde unbrauchbar. Sie werden rekrutirt aus den unkriegerischen Stämmen Indiens und sollen daher nach und nach ausrangirt werden, indem man neue Regimenter aus den kräftigen Grenzstämmen bilden will. Die Auflösung der Regimenter erfordert natürlich großen Tact und dieses soll der Hauptgrund sein, weshalb die britische Regierung den Amtstermin des Generals Roberts verlängert hat.

Rußland.

* **Die russische Grenzpolizei** — schreibt man den „Daily News" — fängt an, verschärfte Wachsamkeit zu üben, und der Verkehr wird der strengsten Controle unterworfen. Jüngst gelang es ihr, in der Grenzstation Wirballen einen hervorragenden Nihilisten festzunehmen, auf den sie seit einiger Zeit gefahndet hatte. Die dort stationirten Beamten bemerkten, daß eine soeben von Deutschland angekommene Dame unnatürlich corpulent sei. Sie wurde untersucht, und man fand an ihrer Person eine große Anzahl revolutionärer Flugschriften. Die russische Polizei hat erfahren, daß mehrere der Frauen, die in dem jüngsten Nihilistenprozeß in Paris freigesprochen wurden, jetzt in Deutschland seien, und sie hofft, daß die deutsche Regierung ihre Auslieferung nicht beanstanden werde.

Chili.

AC. **[Ueber die kürzlichen Unruhen in Valparaiso]** liegen über Panama eingetroffene Nachrichten vor: Ueber 12 Stunden lang war der Pöbel im Besitz der Stadt. Die Haufen marschirten brüllend und singend durch die Straßen, warfen die Fenster ein und plünderten die Häuser. Den Anlaß gaben die Hafen- und Dockarbeiter ab, welche die Arbeit niederlegten, weil sie ihre Löhne in Silber statt in Papiergeld haben wollten. Das Zollhaus wurde geschlossen und der Pöbel zwang die Arbeiter desselben, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Die Feuer wurden auf den Werften ausgelöscht und alle Arbeit hörte daselbst auf. Dann marschirte der Pöbel, bewaffnet mit Hacken und Knüppeln, nach den Eisenwerken von Lever, Murphy u. Co. und demolirte die Fabrik theilweise. Die Einwohner der Stadt schlossen mittlerweile ihre Läden und Häuser und verbarrikadirten sie. Um 1 Uhr begann der eigentliche Raubzug. Wirthslokale, Bäcker und sonstige Läden wurden vom Pöbel geplündert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde geraubt, wobei allem Trinkbaren besonders herzhaft zugesprochen wurde. Diejenigen Bürger, welche Feuerwaffen besaßen, vertheidigten ihr Eigenthum so gut als möglich, nur ging ihre Munition zu bald auf die Neige. Der Angriff auf das Gebäude der Zeitung „Union" wurde abgeschlagen. Hierauf zog der Pöbel eine rothe Fahne auf dem auf der Bella Vista Station stehenden Mast auf und marschirte nach dem Victoria-Platz, wo einige Reden gehalten wurden. Nun begann sich der Haufe in drei Theile zu theilen. Einer, 600 Mann stark, zog durch die Victoria-Straße und zwang die Arbeiter der dortigen Fabriken und Werkstätten, sich ihnen anzuschließen. Auf der ganzen Strecke wurden die Häuser mit Steinen bombardirt und viele geplündert. Bei der Vertheidigung eines Bäckerladens fielen Schüsse auf die Menge und verwundeten 12 von den Aufrührern. Die Truppen langten erst an, als der Haufe nach den Eisenbahnwerkstätten gezogen war. Diese wurden demolirt und ihr Inhalt in die See geworfen. In der Emmon'schen Biscuitfabrik wurde die Wasserleitung angedreht. In dem Augenblick kam das Militär und begann auf die Aufrührer zu feuern. Um 4 Uhr zählte der Pöbel 10 000 Mann. Endlich faßten die Truppen und die Polizei Muth und hieben auf die Menge mit gezogenen Säbeln ein, wobei viele Personen verwundet wurden. Doch gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Die meisten begaben sich in die Trinkstuben.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Flensburg, 5. Septbr. Das heutige **Manöver** nördlich von Flensburg verlief sehr glänzend. Das 9. Armeecorps sollte einen markirten Feind östlich nach Sunderwitt abdrängen. Der Kaiser hielt sich vorwiegend bei dem markirten Feind auf. Die Abdrängung gelang nicht. Die Kaiserin wurde überall enthusiastisch begrüßt; sie wohnte den Manövern von einer Anhöhe bei Krusau bei.

— **Dr. Peters** wird, der „Börsenztg." zufolge, wahrscheinlich in Ostafrika ähnlich wie Emin Pascha verwandt werden, indem er gleichzeitig als außeretatsmäßiger Hilfsarbeiter engagirt und dem kais. Commissar des Schutzgebietes beigegeben wird. Sollte die Eigenartigkeit des Dr. Peters sich in die Subordinirung nicht fügen können, so wäre kaum die Möglichkeit vorhanden, ihn im öffentlichen Dienste beschäftigen zu können. Vielleicht leiste Dr. Peters auch mehr, wenn man ihm die ganze Selbständigkeit lasse, als wenn er mit gebundener Marschroute operiren müßte.

Dresden, 5. September. Früh Morgens um $5^1/_2$ Uhr ist der Doppelmörder Beger im Hofe des Justizgefängnisses **hingerichtet** worden.

Frankfurt a. M., 5. September. Nachts um zwei Uhr ist, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, die **Bauer'sche Brauerei**, welche ein zweistöckiges Gebäude von 800 Quadratmeter Grundfläche umfaßt, **ausgebrannt.**

---

fort: „Die beiden jungen Mädchen, Marie und Anna, habe ich gekannt so lange wir hier wohnen. Damals war ich neun Jahre, wir sind nun bald neun lange Jahre hier. Sie können sich keinen Begriff davon machen, welch' liebe Mädchen das sind. Die Propstin ist schwächlich und Anna sorgt an ihrer Stelle für alles. Sie ist bald oben, bald unten, in der Küche wie im Garten, und immer ist sie fröhlich und freundlich und hat Zeit zu allem Möglichen."

„Das muß ja eine wahre Perle sein!" warf ich ein.

„Ja, das ist sie auch, und doch übertrifft Marie sie fast noch. Sie ist die gute Fee des Hauses, sie glättet alle Falten und trocknet alle Thränen; — ja, sie ist unbeschreiblich gut — und keineswegs dumm!" fügte sie hinzu und wandte sich nach mir um. „Sie könnten auf den Gedanken kommen, denn die Herren glauben ja stets, daß so gute Mädchen dumm sein müssen; aber im Gegentheil, sie ist ungewöhnlich begabt. Sie liest Bücher, die andere Menschen — zu denen gehöre auch ich — nicht verstehen können."

„Dann sind das ein Paar ungewöhnliche junge Damen", fühlte ich mich verpflichtet zu bemerken. „Wenn die Herren ebenso vortrefflich sind, muß man ja dem gnädigen Fräulein zu diesem musterhaften Umgang Glück wünschen!"

„Ja, Konrad und Karl betrachte ich ganz wie meine Brüder! Auch sie kenne ich, so lange wir hier wohnen. Wenn ich munter und lustig bin, giebt es keinen angenehmeren Umgang wie Karl; er ist stets guter Laune und immer gesund, und dann ist er so lieb und gut gegen mich; er verzieht mich förmlich; leider ist er jetzt nur noch zeitweise zu Hause."

„Und Konrad? der sieht so herzensgut aus", fragte ich.

„Ja, nicht wahr!" erwiderte sie eifrig. „Das ist der prächtigste, ernsthafteste Junge, den Sie sich nur denken können. Wenn ich schlechter Laune bin oder wenn ich mich unpassend benommen habe, gehe ich zu ihm und klage ihm mein Leid, und er ist so verständig und klug, oft fast ein wenig zu strenge, aber ich kann mich immer darauf verlassen, daß sein Rath ein guter ist und er stets Recht hat."

„Und der Doctor?" fragte ich.

„Ja, der Doctor!" erwiderte sie und biß auf einen Grashalm. „Wie finden Sie den?"

„Ich? — ich kenne ihn ja garnicht!"

„Aber irgend einen Eindruck muß er doch auf Sie gemacht haben! Sie sind doch so — Sie haben doch so viel Phantasie! Mögen Sie ihn, oder mögen Sie ihn nicht?"

„Er hat bis jetzt durchaus keinen Eindruck auf mich gemacht. Das gnädige Fräulein muß nicht böse sein, wenn ich kein Urtheil über ihn fälle, bevor ich ihn ein wenig näher kennen gelernt."

„Ja, so leicht lernt man ihn auch nicht kennen", sagte sie nachdenklich. „Er ist nicht eigentlich, was man liebenswürdig nennt; aber man muß ihn von einer anderen Seite sehen, im geselligen Verkehr kommen seine guten Eigenschaften nicht zum Vorschein. Er behandelte meinen Vater während einer sehr gefährlichen Krankheit, und da habe ich große Achtung vor ihm bekommen. Er weiß zu handeln und richtet etwas aus in der Welt. Eine solche Unermüdlichkeit, eine solche Aufopferung und so viel Verstand findet man nicht so leicht beisammen. Er ist ein bedeutender Mann."

„Daran zweifle ich keineswegs", antwortete ich. Sie war sehr ernsthaft geworden und saß da, den Kopf in die Hand gestützt. Unbeweglich starrte sie vor sich hin. Wir schwiegen beide.

(Fortsetzung folgt.)

Teschen, 5. Sept. Die gestrige Beleuchtung der Stadt und der Fackelzug verliefen sehr glänzend. Die Volksmenge brachte vor dem Schloß ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte vom Balkon aus.

London, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Zanzibar ist **Tippo Tipp** auf dem Wege nach Zanzibar mit **Emin Pascha** zusammengetroffen. Von Emin gewarnt, die britische Regierung wolle ihn verhaften, entschloß sich Tippo Tipp, in das Kongogebiet zurückzukehren.

London, 5. Sept. In **Melbourne** wird eine große **Expedition** nach dem **Innern** ausgerüstet, um den Verbleib der vor 50 Jahren ausgezogenen Expedition des Doctor Leichardt und Classen auszuforschen. Es ist das Gerücht verbreitet, Classen lebe tief im Innern mit den Eingeborenen.

Kopenhagen, 5. September. **Der König von Griechenland** und **Prinz Georg**, der Kronprinz von Dänemark, sind hier eingetroffen und von dem Königspaar sowie der Kronprinzessin empfangen worden.

Mailand, 5. September. (Privattelegramm.) Das **Arenatheater** in Catania ist **vollständig niedergebrannt.**

Newyork, 5. September. Der **Arbeiterstrike** an der **Panama-Eisenbahn** ist **beendet.** Die Forderungen der Ausständigen sind erfüllt.

Washington, 5. September. Der Vertreter der Union in Guatemala **Mizner** telegraphirt, daß Guatemala und San Salvador ihre Truppen demobilisirt und formell die Herstellung des Friedens erklärt haben.

Washington, 5. Sept. **Der Senat** hat die Discussion des Kapitels **„Zucker"** des Zolltarifs vertagt und nach den Amendements der Finanzcommission den Zoll für ungehechelten, unappretirten **Flachs auf 20**, für gehechelten **Flachs auf 40**, für **Werg** und **Hanf auf 10 Dollars pro Tonne** festgesetzt.

Hochwasser.

Wien, 4. September. Heute Vormittag nahm die Situation in Folge des andauernden Steigens des Wassers einen bedrohlichen Charakter an. Die Schifffahrt auf dem Donaukanal mußte eingestellt werden. Zahlreiche Keller in den niedriger gelegenen Stadttheilen füllten sich mit Wasser. Die Colonie Kaisermühlen steht ganz im Wasser. Die Mündung des Donaukanals gleicht einem See. Erst Nachmittags gegen 5 Uhr war ein langsames Fallen des Wassers bemerkbar. — Die Nachtschnellzüge der Franz Josefbahn sind eingestellt.

Prag, 4. September. In Folge der ungenügenden Rettungsmittel herrscht eine bedeutende Nothlage. Vielfach kann die Zufuhr von Lebensmitteln in den überschwemmten Stadttheilen nur in Kähnen bewerkstelligt werden. Um der Nothlage zu begegnen, haben sich Hilfscomités gebildet, durch welche Unterstützungen vertheilt werden. Beim Einsturz der Karlsbrücke sind zwei Knaben ertrunken.

Linz, 4. September. Die Donau steigt fortwährend. Mehrere Stadttheile sind bereits überschwemmt.

Preßburg, 4. Sept. Die in der Nähe der Donau gelegenen Keller sind voll Wasser, die Schutzarbeiten der Donauregulirung haben sehr gelitten. Der Uferverkehr ist unterbrochen.

Hirschberg i. Schl., 4. Sept. Das Wasser des Bober fällt jetzt. Zwischen den Eisenbahnstationen Merzdorf und Jannowitz hat ein Dammrutsch stattgefunden. Der Schaden ist bereits wieder beseitigt.

Berlin, 5. Septbr. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Wien gemeldet: Die Donau steigt noch immer. Die Passagiere des Dienstag früh abgelassenen Egerer Courierzuges sind erst heute Morgen hier angekommen. Ganz Südböhmen ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht.

Dresden, 5. Sept. Das **königliche Hoflager** mußte von Pillnitz nach Strehlen verlegt werden, da das **Elbwasser** in einige Theile des Schlosses **eindrang**. Der **Wasserstand** in Leitmeritz war Nachts 556, heute früh 598 Ctm. über Null. Aus Losowitz sind sämmtliche Schiffe, theilweise mit Menschen besetzt, abgegangen.

Dresden, 5. Sept. Nach einer hierher gelangten Nachricht sind bei Bodenbach **sechs** durch Hochwasser fortgetriebene **Zillen zerschellt**; von der Besatzung sind **15 Mann ertrunken**.

Schandau, 5. September. **Alle Hotels** und **Häuser bis zum Markt** sind **unter Wasser**, ebenso die Sendigschen Villen, das Badehotel und das Kurhaus.

Prag, 5. September. (Privattelegramm.) **Das Wasser ist um 50 Centimeter gefallen. Auf der Strecke Carolinenthal-Lieben** strömt das Wasser über die Dammöffnung nach dem Bahndamm; derselbe hat bedenkliche Risse erhalten, deshalb ist der Eisenbahnverkehr eingestellt.

Danzig, 6. September.

* **[Zum Verkehr in Apotheken.]** Von sachverständiger Seite werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: Es scheint im Publikum so gut wie unbekannt zu sein, daß ein Theil vielgebräuchlicher Arzneimittel dem freien Handverkauf in Apotheken und erst recht Droguenhandlungen gesetzlich entzogen ist. Wir glauben, es liegt im Interesse des Publikums, ihm Weiterungen und unliebsame Verzögerungen zu ersparen, wie auch in dem der Apotheker, wenn wir eine kurze Zusammenstellung der gebräuchlichsten und daher dem Publikum geläufigsten Medicamente geben, welche nur zur Disposition eines approbirten Arztes und zu diesem Zweck ausschließlich in Apotheken gehalten und nur auf ein „Recept" abgegeben werden dürfen, auch ist die wiederholte Anfertigung derselben ohne erneute Anweisung vom Jahre 1891 ab dazu gehören: Jodkalium, Jodoform, Opiumtinctur, Chloralhydrat und Kreosot zum innerlichen Gebrauch, Digitalisessig, Bromoform, Morphium in Mixtur oder Tropfen, wenn dieselben mehr als 0,1 M. enthalten, Digitalis-Mixtur 1,0. Concentrirte Carbolsäure, concentrirte Salpetersäure zu Aetzzwecken. Ferner dürften aller Wahrscheinlichkeit nach vom Jahre 1891 ab dazu gehören: Antipyrin, Antifebrin, Sulfonal etc.

* **[Rückgang der westpreußischen Seeschifffahrt.]** Die amtlichen Ermittelungen über den Bestand der Seeschiffe in 1889 geben zu interessanten Vergleichungen mit den Vorjahren Veranlassung:

In Westpreußen waren vorhanden Segelschiffe:

Jahr.	Zahl der Schiffe.	Netto-Raumgehalt Reg.-Tons.	Besatzung.
1889	58	24 248	738
1888	62	25 337	776
1887	76	31 079	975
1886	77	31 988	1004
1885	80	33 154	1044
1884	86	35 605	1123
1883	92	37 790	1193

Es waren vorhanden Dampfschiffe:

Jahr.	Zahl der Schiffe.	Netto-Raumgehalt Reg.-Tons.	Besatzung.
1889	30	10 962	387
1888	28	10 998	370
1887	29	11 178	382
1886	30	11 882	401
1885	28	10 806	370
1884	24	7 903	299
1883	21	5 847	265

Für den vorerwähnten Zeitraum von sieben Jahren ergiebt sich also folgendes Resultat: Es waren in Westpreußen beheimathet Segel- und Dampfschiffe:

Jahr.	Zahl der Schiffe.	Netto-Raumgehalt Reg.-Tons.	Besatzung.
1889	88	35 210	1125
1883	113	44 637	1458

Der Bestand der Schiffe ist mithin um 25 Fahrzeuge mit einem Netto-Raumgehalt von 9427 Register-Tons **vermindert** worden und die Besatzung sämmtlicher Schiffe um 333 Mann abgenommen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 24. bis 30. August.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 45 männliche, 39 weibliche, zusammen 84 Kinder. Todtgeboren 3 männliche. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 52 männliche, 38 weibliche, zusammen 90 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 46 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Brechdurchfall aller Altersklassen 36, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 34, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 37, Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 1.

Δ **Insterburg**, 4. Sept. Eine prächtige Illustration zu den mancherlei unhaltbaren Zuständen auf dem Gebiet des Schulwesens liefert der Modus der **staatlichen Dienstalterszulagen** an hiesige Lehrer. Vor 2½ Jahren wurde für die neue verbesserte Gehaltsscala mit rückwirkender Kraft eingeführt. Wer nun aber bereits das Maximalgehalt erreicht hatte, behielt auch noch die staatlichen Zulagen von 90 resp. 180 Mk. Desselben Glückes durften sich diejenigen erfreuen, die weniger Dienstjahre hatten, durch die neue Scala aber noch keine Verbesserung ihres Gehalts erfuhren. Wenn bei anderen das letztere der Fall war, die staatliche Zulage aber größer war als die durch die Scala bedingte, z. B. diese 150, jene 180 Mk., so erhielten diese nur die sich aus dem Unterschied ergebende Summe von 30 Mk. durch die Regierung gezahlt. Diese sowie die vorhin bezeichneten Lehrer sollten laut Regierungsverfügung bei der Erreichung der nächsten Gehaltsstufe die Alterszulagen verlieren. Während man sie den anderen gleich nahm und auch künftig nicht zahlt, wurde einem der Alterszulage Verlustigen von der k. Regierung zu Gumbinnen nun wieder folgende Mittheilung: „... werden Sie benachrichtigt, daß Sie für die Dauer Ihres Verbleibens im dortigen Schuldienst die Ihnen bisher gezahlten staatlichen Dienstalterszulagen in der bisherigen Höhe behalten." So bezieht also hier der Rector der Knaben-Mittelschule trotz eines Gehalts von 3600 Mk. noch 180 Mk. Alterszulage, während Lehrer mit beispielsweise 1350 Mk. nichts bekommen. Ferner beziehen Lehrer mit 16 Dienstjahren noch 90 Mk. Staatszulage, während andere mit 19 und mehr Dienstjahren — nicht einen Pfennig erhalten.

Eine neue Gefahr bei der Benutzung von Thomasphosphatmehl.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Es ist eine traurige, schon oft erlebte Thatsache, daß, sobald ein Stoff in das landwirthschaftliche oder andere Gewerbe eingeführt ist und reichlich gebraucht wird, unreelle Leute sich bemühen, durch Verfälschung dieses Stoffes sich auf Kosten der Consumenten zu bereichern. Dies ist neuerdings auch bei dem Thomasschlackenmehl geschehen. Schon vor einigen Jahren wurde eines sehr phosphorsäurereichen Minerals Erwähnung gethan, des „Redondaphosphats". Dasselbe wird seit einiger Zeit in England zur sog. Anreicherung des Thomasschlackenmehles benutzt, wodurch letzteres allerdings eine größere Menge von Phosphorsäure aufweist. Dieselbe ist wohl durch die Analyse festzustellen, gewährt aber keinen Nutzen für die Landwirthschaft. Nach einem Berichte des Herrn Schulz-Lupitz in den Mittheilungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft gehört das Redondaphosphat zu den Mineralien, welche die Phosphorsäure als 3-basisch phosphorsauren Kalk enthalten, wie Agotit, Phosphorit, in diesen ist die Phosphorsäure in Wasser unlöslich, also unmittelbar zur Pflanzenernährung unbrauchbar. Im Laufe der Zeit wird durch Verwitterung und die mit dem Regen aus der Luft herabkommende Kohlensäure wie andere Gesteine, so auch dieses allmählich löslich gemacht. Während die übrigen Rohphosphate nun durch Behandlung mit Schwefelsäure die leicht löslichen und deshalb werthvollen Superphosphate abgeben, ist dies bei dem Redondaphosphat nicht der Fall, da sein großer Gehalt an Thonerde und Eisen bedingt, daß die Phosphorsäure nach der Behandlung des Minerales mit Schwefelsäure bald wieder „zurückgeht", d. h. unlöslich wird.

Der Gehalt des Redondaphosphates wechselt sehr. Nach zwei Analysen enthielt es 36,05 Proc. Eisenoxyd und Thonerde in einem, und 18,5 Proc. dieser Stoffe im anderen Falle, dabei 44 und 49 Proc. Phosphorsäure. In England soll dieses Phosphat zur Mischung mit den weniger gehaltreichen Thomas- und Martin-Schlacken (letztere fallen bei der Stahlfabrication ab und enthalten nur 6—13 Proc. Phosphorsäure) gemischt werden, so daß das Gemisch den besseren Schlacken mit einem Gehalt von 17—18 Proc. gleichkommt. Wirksam in dieser Mischung ist aber nur die Phosphorsäure der Schlacke, nicht die des Redondaphosphats, statt des letzteren hätte man mit dem gleichen Effect auch Sand zumischen können, um die Landwirthe zu täuschen. Eine bedeutende neue Gefahr ist vorhanden, es gilt, sich zu schützen.

Nun ist aber behauptet worden, die eben geschilderte Fälschung sei wohl in England betrieben, nach Deutschland sei bisher noch nichts der Art gekommen. Dieses Argument kann uns wenig trösten, denn mit der Einfuhr kann jederzeit angefangen werden. Außerdem ist dem Verfasser bekannt geworden, daß das verfälschte Mehl bereits Eingang bei uns gefunden hat.

Hr. Schulz-Lupitz theilt in seinem Aufsatz einige Schreiben mit, welche ihm zugänglich gemacht sind, und welchen wir, als für uns besonders interessant, das Folgende entnehmen: „Wir schrieben uns gestern, und ich wende mich heute an meine Glasgow-Freunde, ob man mir unser Thomasmehl mit Redonda bis zu 20, 22, 24 Procent Phosphorsäure gebracht, anstellen kann, und ich werde Ihnen erdenklich Anfang nächster Woche Nachricht geben können. Auch das Ihnen von Danzig gesandte Muster, dessen Waare etwa mit 17,85 auskam, ist mit Redonda angereichert, da ja die reine Schlacke unseres Werkes 15—16 Proc. hat." Deutlicher kann der Beweis, daß der Feind bereits im Lande ist, nicht geführt werden, es gilt, die Augen aufmachen.

Nun liegen erhebliche Schwierigkeiten für die Chemiker vor, wenn sie die Phosphate untersuchen sollen. Die durch Schwefelsäure löslich gemachte Phosphorsäure läßt sich leicht bestimmen, dagegen läßt die gewöhnliche Methode der Untersuchung nicht erkennen, ob ein 3-basischer unlöslicher oder 4-basischer löslicher Phosphat vorliegt. Eine vollständige Analyse auszuführen, wäre aber viel zu kostspielig, denn sie ist sehr umständlich und es muß von jedem Waggon eine Probe untersucht werden. Es würde zu weit führen, die Schwierigkeiten im einzelnen darzulegen.

Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß die Chemiker, welche sich schon so viele Verdienste um die Landwirthschaft erworben haben, auch diese Frage in Angriff nehmen, und zweifeln nicht, daß sie dieselbe lösen werden. Es wäre wohl erwünscht, wenn bei dieser Gelegenheit ein Mittel gefunden würde, um die reichliche, in dem Redondaphosphat vorhandene Phosphorsäure den Pflanzen genießbar zu machen, und so der Landwirthschaft eine neue Quelle dieses wichtigen Dungstoffes zu erschließen.

Inzwischen ist es nothwendig, daß die Landwirthe selbst sich vor Schaden zu schützen suchen, und wir stimmen Herrn Schulz-Lupitz völlig zu, wenn er den Rath giebt:

1. nur von denjenigen reellen Fabriken zu kaufen, deren Fabrikat seit längerer Zeit erprobt ist;
2. die Lieferung **reinen, unverfetzten Thomasphosphatmehles** ausdrücklich bei jedem Ankauf zu bedingen. Die Strafe für Betrug — denn ein solcher liegt in diesem Falle event. vor — ist denn doch zu schwer, um nicht abschreckend zu wirken;
3. im Zweifelsfalle vom Verkauf abzustehen.

Literarisches.

* **Das Septemberheft von „Nord und Süd"** (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt vormals S. Schottländer) enthält: Karl Jaenicke: „Krokonosch und Ziegenrücken", eine Wandergeschichte (Schluß); — Julian Weiß in Pest entwirft ein Charakterbild des ungarischen Dramatikers Gregor Csiky, dessen Porträt das Heft schmückt; — Rogalla v. Bieberstein, Geschichte des Königreichs Westphalen unter Jerome Bonaparte; — Wilhelm v. Lübke, Jugenderinnerungen (Schluß); — Anton Chroust in Graz, Vom Papier, culturgeschichtliche Skizze; — Schandorph in Dänemark, „Des Abdeckers Tochter", Erzählung; — Bibliographie.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Sept. [Die jüngste Mode für Fächer] schreibt solche von **Auerhahnfedern** vor. Zumal in den Wiener aristokratischen Kreisen erfreuen sich dieselben der größten Beliebtheit. Die **Kaiserin**, welche von dieser Mode hörte, fand daran sehr viel Gefallen und zur Zeit wird in Wien ein ähnlicher Fächer für die deutsche Kaiserin hergestellt. Ein dem deutschen Hofe nahestehender österreichischer Fürst hat, wie das „N. W. Tagebl." erfährt, während der heurigen Jagdzeit Suche nach den schönsten Auerhähnen gehalten und die reichsten Federn der erlegten Vögel werden eben zu diesem Fächer gruppirt, dessen Stiel in den preußischen Farben schwarz-weiß gehalten ist.

* **[Mittel gegen Reiseunterhaltung.]** Von dem in Amerika vielgenannten Humoristen Artemus Ward erzählt man sich folgende Geschichte. Artemus reiste eines Tages auf der Eisenbahn; er war sehr mißmuthig und fürchtete, von zudringlichen Mitreisenden belästigt zu werden, worin er sich auch nicht täuschte; denn bald setzte sich ein Herr neben ihn und begann: „Wissen Sie das Neueste von Horace Greeley?" — „Greeley? Greeley?" entgegnete Ward, „Horace Greeley? Wer ist das?" — Der Mann verhielt sich fünf Minuten still. Dann fing er wieder an: „George Francis Train macht drüben in England nicht geringes Aufsehen. Glauben Sie, daß man ihn in eine Bastille stecken wird?" — ‚Train? Train? — George Francis Train?" sagte Artemus feierlich. „Habe nie von ihm gehört!" — Diese Unwissenheit ließ den Mann auf eine Viertelstunde verstummen, dann sagte er: „Was halten Sie von General Grants Aussichten auf die Präsidentschaft? Glauben Sie, daß er durchgeht?" — „Grant? Grant? Zum Kuckuck, Herr", rief Artemus, „Sie scheinen mehr Fremde zu kennen als ich und andere Leute." Der Mann war wüthend; er schritt im Wagen auf und ab, kam aber schließlich wieder zurück und fragte: „Haben Sie je von Adam gehört, Sie seltsamer Kauz?" Artemus sah auf und erwiderte trocken: „Wie hieß er denn mit dem Zunamen?"

* **[Eine amüsante Hundegeschichte]** wird aus Ratibor gemeldet. Ein dortiger wohlhabender Einwohner hatte von der Polizei ein Strafmandat über 1 Mk. erhalten, weil sein Hund während der Sperre ohne Maulkorb auf der Straße gesehen sein sollte. Der Herr ging auf die Polizei und ersuchte um Aufhebung des Strafbefehls, weil er, wie er nachwies, nie einen Hund besessen habe. Man bedeutete ihm, dies sei nicht angängig und er möge deshalb, wenn er sich zu Unrecht bestraft glaube, richterliche Entscheidung anrufen. Der Herr that dies aber nicht, weil er die Laufereien zu Gericht scheute, und bezahlte lieber die 1 Mk., um die Geschichte os zu sein. Kurze Zeit darauf erhielt er eine Veranlagung zur Hundesteuer für das laufende Halbjahr in Höhe von 4,50 Mk. mit dem Bemerken, daß wenn der Betrag nicht bis zu dem und dem Tage auf der Stadtkasse bezahlt wäre, executivisch vorgegangen würde. Der Herr glaubte, es läge ein Irrthum vor, und begab sich zum Oberbürgermeister Kreidel, dem er den Sachverhalt darstellte. Der Herr Oberbürgermeister erklärte, hier nicht in der Lage zu sein, helfend einzugreifen. Dadurch, daß der Herr die 1 Mk. Strafe für den Hund (der in Wirklichkeit garnicht existirt) bezahlt, habe er stillschweigend anerkannt, daß er einen solchen besitze. Indem er aber der Steuerbehörde von dem Vorhandensein des (garnicht existirenden) Hundes keine Anzeige gemacht, rechtfertige sich seine Heranziehung zu dem halbjährlichen Steuerbetrage. Vergebens wies der Bürger darauf hin, daß er die 1 Mk. damals nur bezahlt habe, um keine weiteren Scherereien zu haben, in Wirklichkeit habe er nie einen Hund besessen — es nutzte ihm nichts, er mußte unverrichteter Dinge abziehen. Der nolens volens zum Hundebesitzer gemachte Herr ist nun entschlossen, die Steuer nicht zu bezahlen, sondern es auf die Execution ankommen zu lassen. Er wird dann sein Recht im Verwaltungswege nachsuchen, um so zu erfahren, ob er wirklich verpflichtet ist, Steuern für einen Hund zu bezahlen, den er nie besessen hat.

Standesamt vom 5. Septbr.

Geburten: Bonbonkocher Otto Wieske, S. — Drechslergeselle Heinrich Rie, S. — Seefahrer August Heidemann, S. — Tischlergeselle August Haekel, S. — Steuermann Otto Köster, S. — Arbeiter Johann Auklan, T. — Schlossergeselle Wilhelm Meyer, T. — Arbeiter Paul Johann Komczikowski, S.

Aufgebote: Maurergeselle Friedrich Wilhelm Lietzau und Bertha Rosalie Busch. — Sergeant Emil Eduard Nicolaus hier und Anna Elisabeth Margarethe Schreiber in Königsberg. — Arbeiter Heinrich August Fraßmann hier und Maria Elisabeth Koburczynski in Wonneberg. — Arbeiter Franz August Geisler in Wonneberg (Hölle) und Wittwe Karoline Marie Koschnitzki, geb. Kresin, daselbst. — Maurer Josef Schilken in Beilstein und Marianna Pauline Jendryschik daselbst.

Todesfälle: Privatier Ludwig Anton Magsig, 86 J. — T. d. Schiffszimmerges. Eduard Prengel, 11 W. — S. d. Schmiedemeisters Georg Machalinski, 24 J. — Wwe. Julianna Winkler, geb. Grabowski, 66 J. — T. d. Kuhhalters August Heering, 3 M. — S. d. Schlossergesellen Adolf Wohler, 3 M. — S. d. königl. Schutzmanns Maximilian van Zunda-Trzebiatowski, 2 W. — Klempnermeister Franz Eduard Schütz, 66 J. — Frau Anna Goll, geb. Wankowski, 84 J. — Schmiedeschirrmeister Gottfried Eduard Dischleit, 65 J. — T. d. Maschinenmstr. Albert Schröder, 4 J. — S. d. Metalldrehers Johannes Siebert, 6 M.

Am Sonntag, den 7. Septbr. 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den ev. Kirchen: Collecte für das Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

St. Marien. 8 Uhr Pastor Kolbe. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Vormittags 10 Uhr: „Gott ist mein Lied", von L. v. Beethoven. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmitt. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abds. 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, und Sonntag, Vorm. 9½ Uhr, derselbe. — Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag, 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde. Mittwoch und Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdiest. Freitag, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vormittag 9 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 281¼, Franzosen 223¾, Lombarden 139, ungar. 4% Goldrente 91,90, Russen v. 1880 —. Tendenz: schwach.

Paris, 5. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,72½, 3% Rente 96, ungar. 4% Goldrente 92,18, Franzosen 570, Lombarden 351,25, Türken 19,55, Aegypter 495,31. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88⁰ loco 35,50, weißer Zucker per Sept. 38,62½, per Oktober 37,50, per Okt.-Januar 37,50, per Januar-April 38,25. Tendenz: behauptet.

London, 5. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105½, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 19⅜, ungar. 4% Goldrente 91¼, Aegypter 97¾, Platzdiscont 3⅜ %. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13⅞. Tendenz: stetig.

Petersburg, 5. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 80,10, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 101.

Newyork, 4. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 125½, Canadian-Pacific-Actien 82, Central-Pacific-Actien 32, Chicago- u. North-Western-Act. 109¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 71, Illinois-Central-Act. 110, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107⅜, Louisville- und Nashville-Actien 87⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 26⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅛, St. Louis und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 61, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 25⅜, Silber-Bullion 118.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 5. September. Mittags. Stimmung: fest. Septbr. 14,05 M Käufer, Oktbr. 13,60 M do., Novbr. 13,50 M do., Dezbr. 13,55 M do., Januar-März 13,80 M do.

Abends. Stimmung: matt. September 13,90 M Käufer, Oktober 13,40 M do., Novbr. 13,35 M do., Dezbr. 13,37½ M do., Januar-März 13,50 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 4. Septbr. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 124/5% 185, 126/7% und 127% 188, 128/9% 190, 129% 189, 129/30% 191, 132% 193 M bez., bunter 129/30% 188 M bez., gelber russ. 120% 140, 127% 147, 128% 147, 148 M bez., rother 126% 191, 128% 191, 131% bes. 189 M bez. — Roggen per 1000 Kgr. inländ. 120/1% 150, 118/9%, 120%, 122/3%, 124%, 125%, 125/6% und 126% 151 M per 120%, russ. ab Bahn 119%, 123% u. 127% 107,50 M per 120%. — Gerste per 1000 Kilogr. große 126, 128 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 126, 127, 127,50, 128, 129, 130, 131 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße 152 M bez., grüne 165 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. 148 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 194, 205 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 190 M bez. — Raps per 1000 Kilogr. russ. Sommer 195, 197 M bez. — Dotter per 1000 Kilogr. russ. 167 M bez. — Weizenkleie (zum Seeexport) russ. mittel 75 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 62 M Br., nicht contingentirt 42 M Br., per 1. Hälfte Septbr. nicht contingentirt 41½ M Br., per Sept. nicht contingentirt 40¾ M bez., per Okt. nicht contingentirt 38¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 4. Sept. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Der Verkehr am hiesigen Platze wie in der Provinz bewegte sich die letzten zwei bis drei Wochen in ruhigerer Weise, nachdem besonders Anfang August kurz hintereinander eine Reihe größerer Abschlüsse zu Stande gekommen waren. So erstand vorige Woche ein Berliner Händler einige hundert Centner ungewaschener Wollen. Ferner kaufte ein süddeutscher Wäscher annähernd 600 Ctr. ungewaschener Lamm- und Kreuzungswollen. In gewaschenen Lammwollen gingen etwa 150 Ctr. nach der Lausitz zu 125—130 M. Ebenso wurden in der Provinz größere Posten an Berliner Großhändler abgesetzt. Zufuhren fanden die letzte Zeit nur in ungewaschenen Wollen statt, während Zufuhren in gewaschenen Wollen ausgeblieben sind. Die Tendenz ist durchweg fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. September. Wind: N.
Angekommen: Der Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Eider (SD.), Habeck, Stettin, Güter. — Hedwig, Zabel, Kallundborg, Ballast. — Peter, Gräpel, Bremen, Futtermehl.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Dr. Cohn nebst Gemahlin a. Königsberg, Arzt. Dr. Schlenther a. Cöslin, Arzt. Mollin a. Schweden, Consul. Dr. Weißblum a. Wien, Arzt. Dr. Brants a. Berlin, Professor. Delaire a. Berlin, Professor. Albrecht a. Schweinegrube, Gutsbesitzer. Treppenhauer a. Gemlitz, Gutsbesitzer. Keßler nebst Gemahlin a. Reinsburg, Ober-Amtmann. Fromm a. Landsberg, Rentier. Wolf a. Dresden, Rahn a. Stutthof, Hartmann a. Bielefeld, Büchler a. Pforzheim, Voß a. Leipzig, Gathmann a. Berlin, Friedel a. Hamburg, Hens a. Iserlohn, Stümpe a. Berlin, Domnick a. Berlin, Everts a. Wildervank, Brandt a. Berlin, Kirchstein a. Braunsberg, Metscher a. Petersdorf, Gebhardt a. Hanau, Edelhoff a. Remscheid, Ulrich a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Meister a. Kopenhagen, Feldmann a. Mühlhausen, Hensel a. Metz, Stamm a. Flensburg, Herrmann a. Braunschweig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Falkenthal a. Buttkunen, Amtsrath. Friese nebst Familie a. Mittel Golmkau, Rittergutsbesitzer. Gy a. Elbing, Brauerei-Director. Jahn a. Stettin, Director. Frau Hotelbesitzer Stahr a. Marienburg. Raten a. Karlsruhe, Seiler a. Berlin, Kempinski a. Berlin, Hofmann a. Köln, Beckers a. Crefeld, Bitz a. Köln, Steinfeldt a. Berlin, Bunzel a. Breslau, Schneider a. Bremen, Witt a. Berlin, Cochius a. Königsberg, Rosenzweig a. Hamburg, Silberstrom a. Warschau, Neßmann a. Berlin, Fischer a. Berlin, Spiero a. Lublin, Hofmann a. Dresden, Kugelmann a. Nürnberg, Schultze a. Berlin, Lenz a. Berlin, Voigt a. Frankfurt a. M., Gühmann a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Terletzki a. Elbing, Orgelbauer. Ziemens a. Schidlau, Rittergutsbesitzer. Witt a. Stralsund, Dechmann a. Berlin, Fuhrmann a. Eisenach, Beutler a. Laibach, Trautwein a. Gladbach, Dermum a. Berlin, Hoffeld a. Leipzig, Winkler a. Dirschau, Geibel a. Plauen, Bier a. Dresden, Kronenberg a. Saalfeld, Lehmann a. Berlin, Lotz a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Weiß a. Mainz, Bank-Rendant. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister. Buchheim a. Plauen, Kann a. Berlin, Anger a. Berlin, Gansereit a. Berlin, Schmidt a. Berlin, Kuhring a. Rathenow, Wille a. Berlin, Gutsleich a. Aue, Wagner a. Berlin, Marcuse a. Königsberg, Goldschmidt a. Königsberg, Bielke a. Berlin, Beyer a. Saarbrücken, Frank a. Leipzig, Zander a. Berlin, Wosidlo a. Stettin, v. d. Kuhlen a. Hückeswagen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Feege a. Graudenz, Techniker. Brauchbar a. Berlin, Kaufmann. Lange und med. Strübig a. Danzig, Rittergutsbesitzer. Assessor. Draheim a. Stolpmünde, Zimmermeister. Zeddelmann a. Marienburg, Rentier. Rabel a. Frankfurt a. O., Mordegg a. Berlin, Blecke a. Königsberg, Gemrau a. Glogau, Wolff a. Berlin, Hedwig a. Melbenbach, Joswig a. Königsberg, Neessel a. Aachen, Schmidt a. Gevelsberg, Wagner a. Braunschweig, Lesser a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Einen bedeutsamen Fortschritt hat die neuere Wissenschaft dadurch errungen, daß es ihr gelang, aus bestem, fettfreiem Ochsenfleisch ein Präparat herzustellen, welches gleichzeitig ein vorzügliches Genuß- und leicht verdauliches Nährmittel darbietet. Dieses, das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton, zeichnet sich durch seinen großen Gehalt an Eiweißkörpern vor dem Liebig'schen Fleischextract aus, welcher als wässeriger Auszug des Muskelfleisches Nährstoffe überhaupt nicht enthält. Während der genannte Fleischextract demnach nur als Genußmittel gelten kann, bietet das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton ein vorzüglich schmeckendes, höchst nahrhaftes und leicht verdauliches Nährmittel, welches daher besonders Reconvalescenten und schwächlichen Personen als das wärmste zu empfehlen ist.

Sonntags-Fahrplan für die Strecke Danzig-Zoppot.

Danzig Abf.	6.30	7.10	8.00	10.00	11.20	12.30	1.30	2.00	2.20	2.30	3.00	3.20	3.30	4.00	4.30	5.10	6.10	7.00	8.00	9.00	10.00
Langfuhr „	6.37	7.18	8.07	10.07	11.28	12.37	1.37	—	—	2.37	—	—	3.37	—	—	5.17	6.17	7.10	8.07	9.07	10.07
Oliva „	6.44	7.25	8.14	10.14	11.35	12.44	1.44	—	2.35	2.44	—	3.35	3.44	—	—	5.24	6.24	7.19	8.14	9.14	10.14
Zoppot Ank.	6.50	7.30	8.20	10.20	11.40	12.50	1.50	2.18	—	2.50	3.18	—	3.50	4.18	4.50	5.30	6.30	7.25	8.20	9.20	10.20
Zoppot Abf.	7.00	8.30	9.15	10.30	1.00	2.00	3.00	3.20	4.00	5.00	5.40	6.40	7.04	8.00	—	8.30	9.00	—	9.30	10.00	10.30
Oliva „	7.07	8.37	9.23	10.37	1.07	2.07	3.07	3.26	4.07	—	5.47	6.47	7.10	—	8.15	8.37	—	9.15	9.37	10.08	10.37
Langfuhr „	7.14	8.44	9.31	10.44	1.14	2.14	3.14	3.33	4.14	—	5.54	6.54	7.16	—	—	8.44	—	—	9.44	10.16	10.44
Danzig Ank.	7.20	8.50	9.39	10.50	1.20	2.20	3.20	3.40	4.20	5.20	6.00	7.00	7.23	8.18	8.30	8.50	9.19	9.30	9.50	10.24	10.50

Es ist hierbei darauf zu achten, daß der um 7.04 Abends von Zoppot abgehende Schnellzug vom Lokalverkehr gänzlich ausgeschlossen ist und daß mit dem um 7.10 Morgens von Danzig abgehenden Schnellzuge Personen auf eintägige Retourbillets nicht befördert werden.

Freie religiöse Gemeinde.

Am Sonntag, d. 7. September cr., Vormittags 9 Uhr, findet im Gewerbehause die Provinzial-Versammlung des Verbandes Ostdeutscher freier religiöser Gemeinden statt. (2116

Die Mitglieder u. Freunde der Gemeinde werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorstadt Schidlitz, Band III, Blatt 44, auf den Namen des Eigenthümers August Ferdinand Gramsdorf, welcher mit seiner Ehefrau Bertha Mathilde, geb. Vorgien, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Schidlitz 44, belegene Grundstück

am 7. November 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. (2130

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,12,30 Hektar und ist mit 1390 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 1. September 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Behufs Anschlusses der neuen Straße auf dem Springer'schen Terrain in der Weidengasse an die Stadtwasserleitung wird

Dienstag, d. 9. September cr.,

von 2 Uhr Nachmittags bis voraussichtlich 6 Uhr Abends das Wasser abgesperrt werden:

für die Strandgasse, Mittelgasse, Schilfgasse und Weidengasse von der Reitergasse bis Steimmigs Gang einschließlich.

Danzig, d. 4. September 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Brod, Hülsenfrüchten 2c. für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ultimo September 1891 haben wir einen Termin auf (2114

Dienstag, den 16. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegen genommen werden, und die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt sind.

Danzig, den 5. September 1890.

Die Commission

für die städtischen Kranken-Anstalt enu. das Arbeitshaus.

Verdingung

von ungefähr 850 qm Pflasterarbeiten einschließlich Material-Lieferung auf Bahnhof Marienburg.

Die Zeichnung ist bei der Unterzeichneten, Bahnhofstraße Nr. 1, einzusehen, das Verdingungsheft von leistungsfähigen Unternehmern gegen 0,50 M zu beziehen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten Marienburg" bis zum 13. September, Vormittags 11 Uhr, einzusenden. (2002

Dirschau, den 3. Septbr. 1890.

Königliche Eisenbahn-Bau-inspection.

Pferde-Auction.

Montag, 15. Septbr., Vorm. 11 Uhr,

kommen auf dem hiesigen Gestüthofe 8 im Gestütdienst nicht ferner verwendbare jüngere, anderweit noch sehr brauchbare Hengste meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Auctionslisten werden auf Wunsch zugeschickt. (1803

Marienwerder, 29. August 1890.

Königliche Gestüt-Direction.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeben Albert Fuhrmann.

Drillmaschinen

Zimmermann's, Superior, Saxonia, Germania, Berolina.

Pflüge

Heiligenbeiler, Schwartz'sche,

Normalpflüge,

sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräthe, gut und billig, bei

Hodam & Ressler,

DANZIG,

Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix".





Centralgeschäft und Restaurant in Danzig, Langgasse 24.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Ostasien, Australien, Südamerika.

Näheres bei F. Mattfeldt, Berlin NW., Invalidenstraße 93, Adolph Loht, Danzig, Tischlergasse 16. (9325

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehilfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Mein Bureau befindet sich jetzt

Langenmarkt 6

1 Treppe hoch. (2039

Rechtsanwalt Syring.

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort. (Gegründet 1846.)

Hochfeiner Medicinal-Tokayer

aus der vom Kgl. Ungar. Ackerbau-Ministerium ernannten Weinagentur zu Erlau (Ungarn) ist zu haben bei Herrn E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Danzig, Langenmarkt 39. (424

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Frankfurt a. M. und Berlin, wirksamstes Mittel geg. Nerven-rheumatische u. gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorr. à Stck. 50 ₰ bei Alb. Neumann.

Augenblicklich

wird jeder Zahnschmerz, ob nervös oder rheumatisch, gestillt durch den tausendfach bewährten Stoffel's Zahnschmerzstiller, das einzige Radikalmittel gegen Zahnschmerzen. Preis pro Fl. 60 ₰. Erhältlich nur bei Herrn E. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15. (420



1 Kaiser-Portemonnaie mit Kautschuk-Stempel in bekannter Güte (über 50000 St. sind schon verkauft) aus 1 Stück echt Seehundleder ohne Naht (beliebteste Sorte) 3,50 M, kl. in Kalbleder 2½ und in Saffianled. 2 M incl. Stempel mit belieb. Inschrift nebst 1 Fl. Farbe, 1 Pinsel und ein Bon; für 6 Bons eins gratis. Preiscourante grat. und franco direct vom Erfinder Theodor Kaiser, Stempelfabrik. Berlin, Friedrichstr. 47.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden, Giros 44, rue Alexandre Dumas, Paris. (1923

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 21. Oct. Kostenfr. Auskunft. Director Spetzler.

Tanzunterricht

Mitte October beginnt mein Unterricht und bin ich zur Annahme von Schülern in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saal-Etage, bereit.

S. Torresse,

Langgasse 65, Saaletg.

vis-à-vis der Post.

Jede Namen-Stickerei wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Ich habe mich in Danzig als

Specialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

(Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik) niedergelassen. (1789

Dr. med. L. Stanowski.

Wohnung: Heilige Geistgasse 94, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags von 10—11 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte täglich von 8½—9½ Vormittags.

Man verlange in den Buchhandlungen aller Orte zur Ansicht Heft 1 des neuen V. Jahrgangs 1890/91 September-Heft 1890:

Velhagen & Klasings Neue Monatshefte

Monatlich ein Heft für M. 1.25 in stets wechselndem kunstvollem Farben-Umschlag.

Vornehmste illustrierte Monatsschrift für die Familienlektüre und den Salon.

„Velhagen & Klasings Neue Monatshefte" sind in ihrer eigenartigen Ausstattung, mit ihrem mannigfaltigen, sorgfältig gesichteten Lesestoff, ihren feinen Abbildungen und Kunstbeilagen für diejenigen Kreise bestimmt, in denen man litterarisch Gediegenes und künstlerisch Wertvolles von Minderwertigem zu unterscheiden weiß.

Gratis als Extra-Beigabe: Eine selbständige Roman-Bibliothek zeitgenössischer Schriftsteller.

Inserate finden weiteste Verbreitung.

Ludwig Zimmermann Nchf., Danzig,

Comtoir und Läger: Fischmarkt 20/21.



Neue und gebrauchte Stahlgrubenschienen, Lowries aller Art in neuester Construction, für Forst, Landwirthschaft, Industrie und Bauunternehmer, transportable Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze

kauf- auch miethsweise,

coulanteste Zahlungsbedingungen.

Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Laschenbolzen, Hacken, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Ambose etc. zu billigsten Preisen. (7856

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets „Saxlehner's Bitterwasser."

Zu Geschenken

empfehle ich neueste kunstgewerbliche Erzeugnisse in Bronce, Eisen, Zink, Porzellan, Majolika, Terracotta, Glas, Leder etc.

Bernhard Liedtke,

früher Gerlachsches Haus, Langgasse No. 21. 21

Pianophon

Drehklavier das grossartigste Instrument der Welt

Preis Mark 120

Noten a Meter 1 Mark.

Symphonion

Spielwerk mit wechselbaren Noten zum Drehen u. selbstspielend schon von 9 Mark an. Ausserdem Manopan, Herophon, Ariston, Clariophon, Eola, Clarabella sowie Spielwerke, Accordeons, Zithern, Violinen etc. Illustr. Pracht-Catalog gratis und franco. (1459

H. Behrendt, BERLIN W., Friedrichstr. 160.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Gas- und Petroleum-Motoren

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Zwillings-Motore für elektrische Beleuchtung.

Hodam & Reßler, Danzig.

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 7893 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Grundstücks-Verkauf.

Ein großer Häusercomplex, ausgezeichnete Lage in Danzig, besonders geeignet, zu einem Hotel I. Ranges einzurichten. Werth 235 000 M. Anzahlung mäßig. Reflektanten belieben ihre Adr. unter 2124 in der Exp. d. Ztg. erb.

Suche zum 1. Oktober cr. einen Pächter oder Käufer für eine

Restauration.

A. Conrad, Cöslin, Mühlenth. Nr. 121. (1928

Eis. Geldschrank, feuerfest, verk. billig Kopf, Matzkauscheg. 10.

Theilnehmer z. e. ganzen Passe-Partout, Parquet, gesucht. Olivaer Thor Nr. 8¹. (2127

24 000 Mark à 4 %,

innerhalb des 22fachen Grundsteuer-Reinertrages, werden zur 1. Stelle auf ein direct an der Chaussee gelegenes Grundstück im Werder von ca. 80 culm. Morgen zum 1. April 1801 vom Selbstdarleiher gesucht.

Adressen unter Nr. 2126 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine unglückliche Mutter will ihren 5 Wochen alten gesunden Knaben für eigen fortgeben.

Off. unt. Nr. 2053 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Waaren-Agentur-Geschäft wird zum 1. Oktober cr. ein älterer Lehrling mit gehöriger Bildung gesucht gegen monatliche Remuneration.

Offerten unter 2125 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Für meine Confektion- u. Modewaaren-Handlung suche zum 1. Oktober als

tüchtigen Verkäufer

ein. jungen Mann mit angenehmem Aeußern über 24 Jahre alt. Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht.

Carl Heinicke vorm. F. L. Höltzel, Graudenz. (337

Ein gebildetes Fräulein, welches die feinere Küche gründlich versteht, wird zum 1. Oktober für den Haushalt einer kleinen Stadt gesucht.

Offerten unter 1855 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

von außerhalb kann sich für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft melden und sofort eintreten.

V. L. v. Kolkow.

Eine junge Dame

aus guter Familie, welche das feine Galanterie- und Luxus-Geschäft erlernen will, wird gesucht.

Offerten unter 2118 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein alleinstehender Herr auf dem Lande in Pommern sucht zum 1. Oktober eine Haushälterin, welche sämmtliche häuslichen Arbeiten verrichten muß und gute Hausmannskost zu bereiten versteht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Lebensverhältnisse sowie etwaige Zeugnisse erbeten bis zum 12. September unter L. O. L. postl. Czarnikau.

Eine Kassirerin mit guten Zeugnissen findet in einem größeren Detail-Geschäft vom 1. Oktober an Stellung.

Adressen unter 1936 in der Expedit. dieses Blattes erbeten.

Ein junger Mann

mit besten Empfehlungen kann als 1. Verkäufer eintreten bei

S. Berent,

Danzig, neben der Hauptwache.

Ein jüng. Commis

im Ausschnitt firm, sowie einen Lehrling sucht p. sofort. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station nebst Zeugnißabschrift an

Julius Heymann,

Lederhandlung, Insterburg.

Für mein Droguen- u. Waaren-Geschäft en gros in Stettin wird ein erfahrener

Reisender

gesucht der möglichst Pommern und Mecklenburg bereist hat.

Offerten unter 2076 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener Betriebs-Beamter

für eine Zuckerfabrik, verbunden mit Raffinerie, in der Nähe Danzigs wird zum baldigen Antritt gewünscht.

Offerten unter Nr. 2004 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein alleinst., gebild. Mädchen, 30 J., sucht Stellung z. selbstst. Führ. e. einf. Haushalts oder als Stütze mit Familienanschluß.

Offerten unter Nr. 2024 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Junger Mann, cautionsfähig u. sehr gewandt in rechnerischen und schriftlichen Arbeiten, sucht Stellung.

Adressen unter Nr. 2117 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Gesucht.

Ein kleiner Laden nebst großem Keller und Hof wird Langenmarkt, Brodbänkengasse von sofort zu miethen gesucht.

Adressen unter Nr. 2131 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In „Villa Richter", Zoppot, Rickertstraße, ist das hochelegante Parterre, bestehend aus 5 großen Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör, Veranda, Laube 2c. zu vermiethen. (2096

4. Damm 5 ist die 2. Saaletage bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kab., hell. Küche, Boden u. Kell. zum Oktober zu vermiethen.

Näheres daselbst 1 Tr. (2062

Neufahrwasser, Hafenstraße 9, möbl. Wohnung zu vermieth.

In der Nähe des Holzmarkts ist ein großer Laden nebst Nebenräumen zum 1. Oktober zu vermiethen. Miethspreis 1000 M. Näheres Holzmarkt Nr. 5, part.

Ein freundl. möbl. Zimm., mögl. mit Kab. wird von ein. jungen Kaufm. v. Okt. o. Nov. i. d. Rechtstadt z. mieth. ges. Off. m. Preisang. u. Nr. 2050 in d. Exp. d. Ztg. erbet.

Zoppot.

Eine Winterwohnung in der Wilhelmstraße, 4 Zimm. n. Zub., ist vom 1. Oktbr. ab zu vermieth. Anfragen beförd. die Expedition dieser Zeitung. (2045.)

Ein Parterre-Local

mit Gasmotor und Wellenleitung ist preiswerth zu vermiethen.

Nähere Auskunft Ketterhagergasse Nr. 4.

S. C.

(2120

Monatskneipe alter Corpsstudenten.

Sonnabend, den 6. September cr. Im Luftdichten, Hundegasse 110¹.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.